

Der internationale katechetische Kongress vom 10. bis 14. Oktober 1950 in Rom

Autor(en): **F.B. / J.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 16

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

widersteht, sondern auch auf die Dauer die notwendige Elastizität besitzt. Das reine Gold ist allerdings zu weich. Es muß mit andern Metallen legiert werden. In der Regel ist die Legierung aus 14 Teilen reinem Gold, 5,5 Teilen reinem Silber und 4,5 Teilen Kupfer.

Die Fabrikation der Goldfeder ist nicht so einfach; der Laie hat keine Vorstellung darüber. In ungefähr 50–60 Arbeitsgängen wird die Goldfeder hergestellt. Ausgangspunkt bilden lange Goldbänder. Daraus werden kleine Plättchen von rechteckiger Gestalt, die sogenannten »Rohlinge« geschnitten. Diese werden mehrmals ausgewalzt, bis sie die Länge einer Feder haben. Nun folgt das Härten und Glühen. Aus diesen Plättchen wird die Form der Goldfeder gestanzt, die mit Biegewerkzeugen, unter Druck bis zu 20 Tonnen, auf die Form in natürlicher Größe geboten wird. Das Gold kann nie so hart werden, daß es sich als Feder nicht abschreibt. Die Goldfeder muß daher aus einem anderen Metall noch eine harte Spitze bekommen. Dieses Metall heißt *Osmi-Iridium*. Es ist das härteste Edelmetall und wird beim Schmelzen aus den Platinerzen gewonnen. Ein winziges Kügelchen wird vorn an die Spitze angeschweißt, durch verschiedene Schleifprozesse zu einer runden Spitze geschliffen und unter der Lupe auf Hochglanz poliert. Das richtige Schleifen der Spitze ermöglicht jenes angenehme Schreiben, das mit einer guten Goldfeder erzielt wird. Das Spalten

und Schleifen der Spitze ist eine Handarbeit von langjährig geschulten Spezialarbeitern.

Die Härte oder Weichheit der Goldfeder hängt vom Schnitt der Feder, d. h. von seiner lang oder kurz geschnittenen Form und von der Dicke der Goldfeder ab. In der Regel sind lang geschnittene Federn weich und kurz geschnittene hart. Diese Erscheinung trifft auch auf die Stahlfeder zu. Das Gewicht einer mittelgroßen Goldfeder schwankt zwischen 0,2 bis 0,4 g. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß jede Goldfeder den amtlichen Goldstempel tragen, der mit der Zahl 585 deklariert wird. Diese Zahl ist 14 Karat (Legierung) dividiert durch 24 Karat (reines Gold).

Wenn wir aus preislichen Gründen noch weit davon entfernt sind, die Stahl- durch die Goldfeder zu ersetzen, so dürften für den Erwachsenen und die Schüler der Oberstufe die Verwendung des Füllhalters mit Goldfeder keine Schwierigkeiten mehr bereiten. Einsichtige Lehrer werden den Füller nicht verbieten, sofern dem Schreiber beim Gebrauch keine Hindernisse erwachsen, die in den meisten Fällen auf mangelhafte Schulung in der Schreibfähigkeit zurückzuführen sind und gar nicht das Werkzeug betreffen. Die Goldfeder hat bei täglichem Gebrauch eine Haltbarkeit von ca. 20 Jahren.

Die Eltern sind also nicht schlecht beraten, wenn sie für Geschenkwzwecke ihren älteren Kindern *zweckmäßige Füllhalter* kaufen und auf die Auswahl der *Goldfeder* besonders achten.

RELIGIONSUNTERRICHT

DER INTERNATIONALE KATECHETISCHE KONGRESS VOM 10. BIS 14. OKTOBER 1950 IN ROM

Im Zusammenhange mit den großen Feierlichkeiten des Heiligen Jahres wurde auch ein Internationaler katechetischer Kongreß für die Tage vom 10.–14. Oktober nach Rom einberufen. Er war von gut 400 Teilnehmern aus allen Teilen der Welt besucht; besonders stark vertreten war naturgemäß Italien; aber auch Frankreich und die USA schickten ansehnliche Delegationen. Einzig die Länder hinter dem Eisernen Vorhang konnten nicht oder nur durch früher schon entflozene Priester zu Worte kommen. Der Kongreß bot tatsächlich ein kleines Abbild der ganzen, großen katholischen Einheit, die dieses Jahr in Rom ja so anschaulich zur Geltung kam. Die Schweiz war durch vier Teilnehmer vertreten, von denen der eine offiziell das Bistum Lausanne–Genf–Freiburg, ein anderer das Bistum Basel–Lugano vertrat; ein Herr ist Mitglied der Mis-

sionsgesellschaft Bethlehem, und einer erschien etwas verspätet in privater Eigenschaft. Der Kongreß war sehr gut organisiert (was nicht allgemein von den diesjährigen Kongressen in Rom gesagt wurde); der Spiritus rector, Msgr. Roberti, Sekretär der Konzilskongregation, hat auch als Vorsitzender vortrefflich seines Amtes gewaltet; mit italienischer Eleganz hat er jeweilen die verschiedenen Referate und Voten lateinisch zusammengefaßt. Sehr lehrreich waren auch seine Zusammenfassungen über die verschiedenen Fragen, die er aus einem schon vor einem Jahre ausgegebenen Fragebogen zusammenstellte. So hat der Kongreß einem tatsächlich den Blick bedeutend geweitet; man sah die Arbeiten und Vorteile anderer Länder; man lernte aber auch die Arbeit der eigenen Heimat schätzen, weil man sah, wie viel bei uns im Vergleiche zu an-

den Ländern in katechetischer Beziehung getan wird. Eine kleine Ausstellung, die ebenfalls im Gebäude der Cancellaria, wo der Kongreß stattfand, arrangiert worden war, zeigte wiederum, daß die nördlichen Länder ihren Verhältnissen entsprechend nicht schlechter dastanden als die südlichen; auch das schweizerische katechetische Schrifttum war gut vertreten.

Die römische Kurie suchte die Bedeutung des Kongresses auf alle Arten zu unterstreichen; keine Sitzung fand ohne die Anwesenheit wenigstens eines Kardinals statt. Kardinal Bruno eröffnete mit einer Ansprache den Kongreß; auch Kardinal Piazza beherrschte die Versammlung mit einer sehr gehaltvollen Ansprache. Das Höchste aber war die Ansprache des Hl. Vaters bei der Schlußaudienz in Castel Gandolfo, in der er eindrucksvoll auf die Bedeutung des Religionsunterrichtes hinwies und die Katecheten zu ihrem erhabenen Amte beglückwünschte. Ein zusammenfassender Bericht über die Audienz und die Ansprache folgt unten. Der vollständige Text der Ansprache ist in der Schweizerischen Kirchen-Zeitung wiedergegeben (Nr. 44, 2. Nov. 1950).

Recht eindrucksvoll war auch der gemeinsame Besuch der vier Ablasskirchen St. Peter, Sta. Maria Maggiore, St. Johann im Lateran und St. Paul fuore le mura, den alle Kongreßteilnehmer unter der Führung eines Erzbischofs und in Begleitung der übrigen teilnehmenden Bischöfe, deren immer wenigstens etwa ein Dutzend anwesend war, machten.

Die Referenten der einzelnen Versammlungen waren aus den verschiedensten Ländern gekommen: Spanier, Franzosen, Belgier, Holländer, Engländer, Deutsche, Österreicher, Nordamerikaner, Uruguayaner; die Diskussionsredner stammten ebenfalls aus den verschiedensten Ländern aller Weltteile; am meisten kamen die Italiener und die Franzosen zum Worte. Die Referenten waren teils Bischöfe, teils Weltgeistliche und Ordensleute.

Die Themen, die zur Sprache kamen, behandelten die verschiedensten Gebiete: Religionsunterricht der Kleinen und der Heranwachsenden in der Pfarrei, der Religionsunterricht in der Volksschule und in den höhern Schulen, der Unterricht der Erwachsenen, der Religionslehrer, die diözesanen Einrichtungen für den Religionsunterricht (die sogenannten Centren), die Katechismusbruderschaften, die Hilfsmittel der Katechese, die Mithilfe der Laien. Die meisten Referenten legten die Verhältnisse ihres Heimatlandes dar, von denen aus dann die weiteren Folgerungen gezogen wurden. Es zeigte sich recht eindringlich, daß die lateinischen Völker in einer andern Situation stehen als die nördlichen Völker Europas, und daß sie mit andern Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die erfolgreichste Sitzung war wohl die vom Donnerstagvormittag, an der sehr einläß-

lich über die Ausbildung der Katecheten gesprochen und mit aller Eindringlichkeit vermehrte Anstrengungen verlangt wurden. Es war sehr erfreulich zu hören, was diesbezüglich in den verschiedenen Ländern geschieht, wie katechetische Institute ins Leben gerufen wurden, und wie dort Laien und Geistliche für das Amt des Religionslehrers herangebildet werden. Nur tüchtig ausgebildeten Lehrkräften soll die *Missio canonica* gegeben werden. Die Forderung, daß heute der Religionslehrer methodisch nicht hinter dem Volksschullehrer zurückstehen darf, wird doch immer mehr anerkannt.

Außerordentlich anziehend war die Tatsache, daß man an diesem Kongresse mit führenden Leuten aus allen Ländern Kontakt nehmen konnte. Wie viele Persönlichkeiten traf man doch hier, die man bisher nur aus ihren Schriften oder aus brieflichem Verkehr kannte! Es ist möglich, daß gerade diese persönliche Kontaktnahme zu den größten Erfolgen des Kongresses gezählt werden kann. Der eine oder andere Kongreßteilnehmer hätte vielleicht eine etwas andere Fragestellung der Referate gewünscht; die Probleme z. B. der deutschsprechenden Teilnehmer, die heute vor allem brennen, kamen nicht so zur Sprache, wie das etwa an einem Kongreß bei uns hätte geschehen können. Das war aber auch zu verstehen, denn man mußte jene Fragen behandeln, die für alle von Interesse waren; regionale Probleme mußten notwendigerweise zurücktreten. Wir hätten gerne eine tiefere Behandlung der theologischen Grundlagen der Katechetik gesehen. Sicher ist aber, daß kein Teilnehmer die weite Reise bereute; Rom hat ihm in diesem Jahre Schönstes und Bestes geboten. Und dazu hat auch dieser Kongreß viel beigetragen.

F. B.

ANSPRACHE VON PIUS XII. AN DIE TEILNEHMER DES INTERNATIONALEN KATE- CHETISCHEN KONGRESSES

Am Samstag, 14. Oktober 1950, empfing in Castel Gandolfo Pius XII. in Spezialaudienz die 400 Teilnehmer des Internationalen Katechetischen Kongresses. Sie wurden ihm von Kardinal Bruno, dem Präfekten der Konzilskongregation, vorgestellt. In freier lateinischer Rede schilderte ihnen der Heilige Vater die Erhabenheit und Würde des Religionslehrers. Der Inhalt sei hier in kurzer Zusammenfassung geboten.

Zu Beginn seiner Rede gab der Heilige Vater seiner Freude Ausdruck, die Delegierten aus so vielen Ländern und Nationen empfangen zu dürfen. Der Internationale Katechetenkongreß stehe mit an erster Stelle unter den während des Heiligen Jahres in Rom veranstalteten Kongressen. Mit gutem Recht

habe dieser Kongreß in dem nun bald zu Ende gehenden Heiligen Jahr stattgefunden, denn das Heilige Jahr sei nicht nur eine Mahnung zu Buße und Sühne, sondern es wolle auch der Erneuerung und der Belebung des christlichen Lebens, der Tugend und der Heiligkeit dienen. Die Hindernisse bei der Verfolgung dieser Ziele seien die Verirrungen des menschlichen Geistes, der Hochmut, die Wollust, die Überheblichkeit und die Flucht vor dem Schmerz und der Arbeit, schließlich die Versuchungen des Bösen und die Irrtümer, die besonders in unseren Tagen bis zum offenen Bekennen des Atheismus gelangen, um nicht von jenen Initiativen zu sprechen, die sich nicht scheuen, durch Druck und Gewalt selbst den Kindern falsche Doktrinen einzuhämmern. Diese Hindernisse könnten aber nur dann Wirkkraft haben, wenn gegen sie ein kräftiges Abwehrmittel fehle. Dieses Abwehrmittel wieder könne nur dann in Gesetzen, Gewohnheiten und Gebräuchen gesucht werden, wenn diese in einer in der Praxis verwirklichten Lehre ihren Halt haben, andernfalls blieben sie nur Äste, nicht aber Wurzeln. Der katholische Glaube und die christliche Doktrin bringen dort, wo sie in angebrachter Weise von erfahrenen Lehrern mit Klugheit und Hingabe gelehrt werden, ihre sichtbaren Früchte. Und der Katechetenkongreß habe sich gerade diese Probleme gestellt und die Mittel für eine Abstellung etwaiger Mängel gesucht.

Der Heilige Vater beglückwünschte mit den Anwesenden alle, die sich auf der weiten Erde dem Religionsunterrichte widmen. Ihre Aufgabe sei nicht bescheiden, sondern riesengroß. Der Religionsunter-

richt müsse in erster Linie auf den Dogmen, auf der Sittenlehre und auf der Liturgie aufbauen und müsse immer auf die geistige Fassungskraft der Schüler Rücksicht nehmen. Dann nannte der Heilige Vater die unerläßlichen Eigenschaften eines Religionslehrers: fester Glaube und die Hingabe an das Gebet müßten an erster Stelle stehen; er dürfe die Kleinen im Geiste und die Analphabeten nicht verachten und müsse sich selbst gewissenhaft auf ein Werk vorbereiten, das nicht leicht ist. »Wir ermahnen alle«, so sagte der Heilige Vater wörtlich, »die Religionsunterricht erteilen, und hier vor allem die Priester, oft darüber nachzudenken, daß sie Gott strenge Rechenschaft über ihre Schüler ablegen müssen. Denn die Statistiken bestätigen, daß die Mehrzahl derer, die den Glauben verlieren, ihn wegen der Fehlerhaftigkeit und der Schuld eines Priesters verlieren. Und umgekehrt: jene, die im Glauben fest bleiben, verdanken dies meist der Bildung, dem Eifer und dem Beispiel der Seelsorger.«

Der Heilige Vater beschloß seine Ansprache mit der Mahnung an die Anwesenden, sie möchten die während des Kongresses erarbeiteten Resultate den Religionslehrern ihrer Diözesen mitteilen und damit immer mehr zur Achtung dieses heiligen und heilbringenden Amtes beitragen. Darauf erteilte er ihnen den Apostolischen Segen. J. S.

REDAKTIONELLES

Mangelnden Raumes wegen mußte die aufschlußreiche Zusammenstellung neuester katechetischer Literatur nochmals zurückgestellt werden. (Nn.)

U M S C H A U

HAFTPFLICHTVERSICHERUNG

der Hilfskasse

des kathol. Lehrervereins der Schweiz

Auszug aus dem Kollektiv-Versicherungs-Vertrag:

Die »Konkordia« A.G. für Versicherung, Agentur der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, versichert auf Grund des erhaltenen schriftlichen Antrags und unter den nachstehenden allgemeinen und besondern Bedingungen den katholischen Lehrerverein der Schweiz gegen die Haftpflichtansprüche, welche an dessen Mitglieder in der Eigenschaft als Lehrpersonen bei Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit von Seite der Schüler und anderer Drittpersonen gestellt werden.

Die Leistungen der Gesellschaft betragen im Maximum:

- a) Fr. 20 000.— wenn eine Person (Schüler) verunglückt;
- b) Fr. 60 000.— wenn durch dasselbe Ereignis mehrere Personen (Schüler) verunglücken;
- c) Fr. 4 000.— für Sachschäden, d. h. für Beschädigung von fremdem Eigentum bei Fr. 20.— Selbsthaftung.

Ein Versicherungsjahr umfaßt die Zeit vom 31. Dezember, mittags 12 Uhr, bis zum 31. Dezember, mittags 12 Uhr, des folgenden Jahres. Die Einzelversicherung beginnt mit dem Datum der Prämienzahlung von Fr. 2.50 und endet am 31. Dezember mittags 12 Uhr des laufenden Kalenderjahres.

Der Versicherte hat sofort nach Eintritt eines Unfalles mit Haftpflichtanspruch, der Kommission Anzeige zu machen.

(Präsident: Herr Alfr. Stalder, Rosenberghöhe, Luzern.)
Die Hilfskassakommission